

### Wiener Börsenwoche.

Wien, 8. August.

Dr. Otto Steinwender soll österreichischer Finanzminister werden. Das ist das Sensationsgerücht, das in den politischen und finanziellen Kreisen die Runde macht. Gleichviel, ob dem Ministerpräsidenten Dr. v. Seidler die gänzliche oder teilweise Parlamentarisierung seines Kabinetts gelingt oder nicht — Dr. Steinwender soll jedenfalls das Finanzportefeuille bekommen. Wird parlamentarisiert, dann entsendet der Deutsche Nationalverband zwei Mitglieder in das Ministerium, einen Deutschböhmen und einen Alpenländer — der letztere wäre Dr. Steinwender. Wird nicht parlamentarisiert, dann sollen eventuell einige Parlamentarier, nicht in ihrer Eigenschaft als Parteivertreter, sondern als „Fachleute“ ins Kabinett kommen, und auf alle Fälle wäre Dr. Steinwender der Fachmann fürs Finanzministerium. So geht das Gerücht, das heute beglaubigt, morgen dementiert wird, alle Tage aber immer wieder aufs neue das lebhafteste Interesse erweckt. Es ist an dieser Stelle schon einmal das finanzpolitische Charakterbild Steinwenders skizziert worden. Dieser Politiker gehört jedenfalls zu den wenigen wirklich originellen Menschen im österreichischen Abgeordnetenhaus. Er ist heute schon ein recht betogter Herr, hat aber sowohl als Privatmann wie als Parlamentarier noch immer das forschende Gebaren des deutschnationalen Durcheinanderhülers, der er vor mehr als vier Jahrzehnten gewesen ist. Er hat in der Entwicklung der antiliberalen deutschnationalen Bewegung der sechziger und achtziger Jahre eine bedeutende Rolle gespielt, hat sich durch alle persönlichen und parteimäßigen Wirrnisse

dieser Bewegung durchgeschlagen und hat dabei immer seinen eigenen Kopf durchgesetzt. Die Bewegung hatte einen vorwiegend nationalpolitischen Charakter; nebenbei gab es auch ein wirtschaftliches Programm, das in die Schlagworte mündete: Schutz dem deutschen Bürger, Schutz den deutschen Bauern, Kampf gegen den internationalen Kapitalismus. Dr. Steinwender hat im Gegensatz zu vielen seiner Parteigenossen dieses Programm ernst genommen, hat versucht, es in vieljähriger politischer und publizistischer Propaganda weiterzuentwickeln und ihm praktische Durchführungsmöglichkeiten zu geben. Er hat viel für den wirtschaftlichen Aufschwung seiner engeren Heimat geleistet, besonders bei der Durchführung des Kolossalprojektes der Tauernbahn, durch welche die deutschösterreichischen Alpenländer eine neue Lebensader bekommen haben. Antikapitalist aber ist er sein ganzes Leben lang geblieben. Wo immer er eine Möglichkeit sah, mobiles Großkapital aus dem Privatbesitz in öffentliche Quellen zu leiten, war er mit schonungslosem Zugriff bei der Hand. So ist Dr. Steinwender ein Steuerpezialist geworden, dem keine Belastung von großem Besitz und großem Einkommen hoch genug schien und der darin immer alle Finanzminister übertrumpft hat. Zuletzt noch bei der Kriegsgewinnsteuer, bei der er als Referent viel schärfere Steuerfänge durchsetzte, als sie die Regierung beantragt hatte.

Das jetzige Abgeordnetenhaus hat sich von der Steinwenderschen Finanz- und Steuerpolitik vollständig mitreißen lassen. Nur vereinzelte Vertreter industrieller Interessen haben ihm opponiert, während andererseits die Sozialdemokraten die industriefeindlichen Anträge zwar kritisierten, aber dafür stimmten. Der ministerielle Sozialist Dr. Renner, dem Graf Clam-Martinic ein Portefeuille angetragen hat, hat in der Debatte über die Kriegsteuer die wirtschaftspolitischen Tendenzen der Majorität sehr treffend charakterisiert. Er sagte, es sei nicht Sache der Sozialdemokraten, sich für bürgerliche Interessen ins Zeug zu legen; wenn sich das Bürgertum die halb agrarische, halb kleinbürgerliche Richtung Steinwenders gefallen lasse, dann werde sie eben in der Finanzgesetzgebung zum Ausdruck kommen. Da die Finanzgesetzgebung aber in der nächsten Zeit Aufgaben von riesenhaften Dimensionen zu bewältigen haben wird, ist es begreiflich, daß durch die ganze Situation ein Gefühl starker Beunruhigung in den finanziellen Kreisen erzeugt wurde, und die Gerüchte über die mögliche Ernennung Steinwenders zum Finanzminister haben dieser Beunruhigung neue Nahrung gegeben. Darin lag auch das einzige retardierende Motiv, das der bisherigen stürmischen Aufwärtsbewegung der Effektenkurse in den letzten Tagen Einhalt geboten hat. Wenn der Markt in dieser Woche schwankend geworden ist, den Verkehr erheblich eingeschränkt hat und in manchen Werten auch Preisrückgänge verzeichnet, so liegt die Hauptursache bei Steinwender und bei der Steinwenderschen Tendenz. Gleichviel ob er Minister wird oder nicht — der Markt ist sich bewußt geworden, daß eine neue Ära droht, in welcher mit mancher gewohnten Rücksicht auf Industrie und Kapital gebrochen werden dürfte.

Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß der überquellende Strom des Geldflusses bereits nach anderen Bahnen sucht, die ihn wenigstens teilweise vom Aktienmarkt ablenken. An einem und demselben Tage dieser Woche brachten die Wiener Zeitungen folgende drei volkswirtschaftliche Nachrichten: 1. Weitere Besserung des Anlagemarktes; 2. Zunahme der Einlagen bei den Sparkassen; 3. roger Besitzwechsel in Realitäten. Ein Blick auf die heute veröffentlichte Kursschätzungsliste der Wiener Börse zeigt, daß die Renten und Kriegsanleihen seit der letzten Schätzung mehrere Prozent gewonnen haben, dabei aber weit bessere Verzinsung bieten als die überwiegende Mehrheit der Dividendenpapiere. Ein weiterer Beweis für das steigende Bedürfnis des Publikums nach solider Kapitalanlage ist die rapide Zunahme der Spareinlagen. Im Monat Juli allein dürfte die effektive Zunahme, nämlich der Ueberschuß der Einlagen über die Entnahmen mindestens hundert Millionen betragen. Davon entfallen auf dreizehn böhmische Sparkassen 14 1/2 Millionen, auf die erste österreichische Sparkasse 5 1/2, auf die Postsparkasse 6 1/2 Millionen. Auf dem Realitätenmarkt, speziell in Wiener Baulichkeiten sind viele und große Käufe bei steigender Preistendenz zu verzeichnen. Man kann nur hoffen, daß diese erfreulichen Symptome einer Konsolidierung unserer Wirtschaftsverhältnisse sich andauernd verstärken und nachhaltig fortwirken mögen. Die Eigentümer von Staatspapieren, Sparkassenscheinern und solidem Grund und Boden sind gegen alle Zukunftsmöglichkeiten gefeit. Sie können auch eine Ära Steinwender ruhig an sich herankommen lassen.

P. D.